

Hilfe direkt nebenan

Diakonie aktuell



**Diakonisches Werk
Hannover**



Stay tuned

Radio SINA

Härtefälle

Flüchtlinge brauchen unsere Hilfe

Trampolino

Neues Kinderprojekt

Zusammen leben

Ausgabe 2015

Diakonie

„Man könnte mal ...“



hieß es bei einem Geburtstag neulich „Man müsste eigentlich dringend mal...“ – und damit hört die Aktivität dann auch meistens auf und man holt sich stattdessen lieber eine weiteres Würstchen vom Grill. Weil es am Ende viel zu viel Kraft kostet oder der erste Schritt zu anstrengend ist.

Als Diakonisches Werk erleben wir jeden Tag Menschen, denen wir helfen können. Aber eben auch Menschen, denen wir nicht mehr richtig oder nur (zu) spät versuchen zu helfen, weil wir gegen die Brandspuren, die die Hoffnungslosigkeit bei ihnen hinterlassen hat, nicht mehr ankommen.

Aber wir geben nicht auf. Wir ergehen uns nicht in zartbitterem Pessimismus, nach dem Motto, denen ist so sowieso nicht mehr zu helfen, sondern wir versuchen es. Es kostet viel Kraft und braucht Geduld und Ausdauer, aber ein „man könnte ja“ gilt für uns nicht. Was wir tun können, das wollen wir auch tun. Weil uns die Menschen wichtig sind, denen wir jeden Tag begegnen und die unsere Unterstützung suchen.

Deshalb kümmern wir uns um die sogenannten, verzeihen Sie den Ausdruck, „Kofferkinder“. Wir haben die Flüchtlingsfrauen erlebt, die ihre Kinder wie Koffer zu uns und dann von Amt zu Amt mitschleppen (müssen). Hier haben wir begonnen ganz niedrigschwellig eine Kinderbetreuung anzubieten – das tut den Kindern gut, für die das Warten langweilig und erlebnisarm ist, und den Müttern auch.

Wir fangen aber auch neu an, für in der Regel deutsche Kinder da zu sein, deren Eltern psychisch krank sind. Diese Kinder sind hoffnungslos im täglichen Leben und ihrer emotionalen Beziehung überfordert. Aufgefallen sind uns diese Kinder in den Mittagstischen und anderen Angeboten, die wir an den Schulen anbieten. Das Projekt Trampolino soll hier helfen.

Ein letztes, bei dem wir jetzt auch vor diesem Hintergrund neu hinschauen: Jugendliche, die sich mit Suizidgedanken tragen – leider viel zu viele und leider immer mehr – können bei uns anrufen. Bei einer für sie zuständigen Mitarbeiterin, die für Suizidprävention bei uns tätig ist.

Egal, ob ein Kind aus Ghana, ein deutscher Junge aus Linden oder Jugendliche aus Kirchrode, wir versuchen da zu sein. Wir wollen keine resignierten Beobachter sein, wir wollen mit der Beschreibung des Unglücks nicht enden. Wir fangen einfach an, im Vertrauen darauf, dass wir am Ende auch die Finanzierung mit Ihrer Hilfe hinbekommen.

Und im Vertrauen darauf, dass – jetzt leihe ich mir die Worte von Dorothee Sölle – „Gott uns nicht einteilt in überflüssig und verwertbar.“ Dafür versuchen wir mit Ihrer Hilfe zu stehen. Dafür steht „Hilfe direkt nebenan“.

Danke für all Ihre Unterstützung

Ihr
Rainer Müller-Brandes
Diakoniepastor



15 Jahre Großelterndienst

Das Konzept, bei dem ehrenamtliche Wunschgroßeltern Kinder bis zum Alter von 12 Jahren max. 20 Stunden im Monat betreuen, ist seit 15 Jahren eine Erfolgsgeschichte. Sie gehen mit ihnen auf den Spielplatz, helfen bei Hausaufgaben, lesen vor, machen Gesellschaftsspiele und vieles mehr, was „Großeltern“ denn eben

so tun. Außerdem sind sie auch Ansprechpartner für die Eltern. So kommen drei Generationen zusammen, tauschen sich aus, die Älteren haben eine sinnvolle Aufgabe und die Kinder haben jemanden, der wirklich Zeit für sie hat...

Fast 100 Gäste waren am 19. März 2015 gekommen: ehrenamtliche Wunschgroßeltern, Eltern und viele Kinder unterschiedlichen Alters. Nach musikalischem Willkommen begrüßten Diakoniepastor Rainer Müller-Brandes und die Koordinatorin des Großelterndienstes, Angelika Becker, die Gäste. Vor rund 15 Jahren wurde der Großelterndienst auf Initiative



der damaligen Vorsitzenden des Seniorenbeirats, *Annemarie Reumschüssel*, im Diakonischen Werk, Abteilung Offene Altenarbeit, gegründet. Jetzt waren ihre Nachfolgerin als Vorsitzende im Seniorenbeirat, *Monika*

Stadtmüller sowie *Thomas Walter*, Jugend- und Sozialdezernent der *Landeshauptstadt Hannover* dabei und freuten sich an dem fröhlichen Treiben. **RED**

Wenn Mama immer so traurig ist

Hilfe für Kinder psychisch kranker Eltern

„Trampolino“ ist ein treffender Projektname. Er hört sich nach Sport und Spaß für Kinder an. Und wirklich: Im Kern geht es um mehr Leichtigkeit, um das Loslassen und um Raum für Spiel und Spaß. Der Hintergrund aber wiegt schwer, denn das Trampolino-Projekt ist ein Präventionsprojekt für Kinder von psychisch erkrankten Eltern, ein „Regenschirm für die Seele“, der ihren psychischen und sozialen Belastungen entgegenwirkt und ihre Persönlichkeit stärken soll. Derzeit leben rund drei Millionen Kinder in Deutschland mit einem psychisch kranken Elternteil.

Im Sozialpsychiatrischen Plan 2012 geht man davon aus, dass innerhalb eines Jahres ca. 30.000 erwachsene Menschen mit einer psychischen Erkrankung in der Region Hannover Hilfe in Anspruch nehmen. Ein großer Teil davon sind Eltern. Aus Angst ihre Kinder „zu verlieren“, nehmen sie nach Erfahrungen des Sozialpsychiatrischen Dienstes Hannover erst sehr spät oder nie professionelle Hilfe in Anspruch. Da Kinder psychisch kranker Eltern meist sehr verschlossen und unauffällig sind, entwickelt sich bei ihnen eine psychische Erkrankung oft im Verborgenen. Bekannt ist aber, dass das Risiko, selbst psychisch krank zu werden, für diese Kinder um ca. 60 Prozent erhöht ist.

Die Kinder tragen schwer an ihrer Last. Oft müssen sie in die Rolle der Eltern schlüpfen, müssen für die Familie und für sich selbst sorgen, wenn Depressionen oder Angststörungen die erkrankten Elternteile lähmen, ihnen eine Versorgung der Kinder nicht möglich machen.

Da die Kinder zumeist nicht über den Krankheitszustand des betroffenen Elternteils aufgeklärt sind, interpretieren sie das extreme Verhalten der Eltern als eine Reaktion auf ihr eigenes Verhalten. Sie geben sich die Schuld daran, dass Mama „so traurig ist“ oder dass es „Papa schlecht geht“, fühlen sich wertlos und hilflos.

In der Regel haben sie niemanden, dem sie sich anvertrauen können. In den Familien wird die psychische Erkrankung meistens tabuisiert, so dass die Kinder weder Informationen über den pathologischen Zustand des



Die Trampolino-Mitarbeiterinnen v.l.n.r. Jessica Sundhaupt, Ira Bach, Karin Kempf

Elternteils haben, noch die Möglichkeit besitzen, sich jemandem zu öffnen, ohne das Familiengeheimnis zu verraten. In die psychiatrische Behandlung ihrer Eltern werden die Kinder nicht einbezogen und da sie für eine lange Zeit kaum negativ auffallen, sind sie sich mit ihren Problemen selbst überlassen.

Im Projekt „Trampolino“ sind deshalb Kontakte mit anderen betroffenen Kindern und der kindgerechte Austausch über Erlebnisse und Erfahrungen mit den Eltern wichtig. Die Gruppenarbeit zielt auf kindgerechtes Erleben, von Bindung, Schutz und Respekt und auf eine altersgerechte Aufklärung über die elterliche Erkrankung. Soziales Lernen in der Gruppe, Methoden zur Stressbekämpfung und Angstbewältigung finden in Form von Erlebnispädagogik, kreativer Methoden, Theater-, Zirkus- oder auch tiergestützter Pädagogik statt.

Das Konzept wurde vor dreieinhalb Jahren von drei Studentinnen der Sozialpädagogik für Kinder im Alter von 7–12 entwickelt. Mit Unterstützung des Diakonischen Werkes sowie einer erfahrenen Sozialpädagogin der Abteilung „Leine-Lotsen“ konnten in einer Art Testphase erste Erfahrungen gesammelt werden. Diese waren so positiv, dass „Trampolino“ nun offiziell mit an Bord der Leine-Lotsen genommen werden soll, um Kindern aus Hannover eine Auffangmöglichkeit zu geben. **RED**



Die glücklichen Kinder mit ihren Hippy-Diplomen beim Abschlussfest.

HIPPY-Diplome verliehen

Am Samstag, den 13. Juni, gab es etwas zu feiern. 32 HIPPY-Kinder hatten nach dem erfolgreichen Durchlauf des zweiten HIPPY-Jahres ihr Diplomfest. Im Spielpark Linden wurde nach der Überreichung der Diplome und der Geschenke an die Kinder gemeinsam gefeiert.

Die zukünftigen ABC-Schützen und Schützinnen sind für den Schulstart gut gerüstet, denn sie haben zwei Jahre lang gemeinsam mit ihren Müttern allerhand von Farben, Formen und Geschichten gelernt.

Das HIPPY- Programm blickt in Hannover auf 10 Jahre Erfahrung mit dem Spiel- und Lernprogramm für Vorschulkinder zurück. Damit hat HIPPY vielen hundert Kindern Chancen für einen erfolgreichen Schulbesuch ermöglicht. **Julia Schwarz**

Doppeltes Jubiläum bei den Sprachferien

Seit 10 Jahren bietet der Jugendmigrationsdienst des Diakonischen Werkes die Sprachferien an. In den Osterferien fanden sie bereits zum 20. Mal statt.

Teilgenommen haben 16 Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahren aus elf Ländern. Die meisten von Ihnen verließen ihre alte Heimat wie Syrien, Polen, Eritrea, Spanien, dem Irak, Thailand, Italien oder Afghanistan erst vor kurzem und sind noch neu in Deutschland. Sie nutzten die Sprachferien, um die neue Heimat Hannover kennen zu lernen, neue Freunde zu finden und um ihre Deutschkenntnisse aufzubessern.

Täglich wurden gemeinsame Mahlzeiten eingenommen und in dem abwechslungsreichen Deutschunterricht lernten die Jugendlichen mit viel Spaß und Freude Dinge aus verschiedenen Bereichen der deutschen Sprache. Zwischendurch blieb auch Zeit zum Spielen, die hauptsächlich durch Fußball- und Basketball spielen genutzt wurde, aber auch durch Turniere am Kicker oder mit Kartenspielen aus verschiedenen Ländern der Jugendlichen gefüllt wurde. Trotz verschiedener Sprachen wurden Gespräche problemlos geführt, so dass schnell neue Freundschaften geschlossen wurden und die Gruppe zu einer tollen Gemeinschaft zusammen wuchs.

Viel Spaß boten auch die verschiedenen Ausflüge, die in der Woche stattfanden. So wurde an einem Nachmittag die Innenstadt Hannovers mit Hilfe einer Stadtrallye erkundet, welche im Rathaus endete, wo die Gruppe



Beim gemeinsamen Lernen haben alle etwas beizutragen.

von dem Oberbürgermeister Stefan Schostok in Empfang genommen wurde. Dieser nahm sich über eine halbe Stunde Zeit für die Jugendlichen und stand am Ende auch für Autogramme und Selfies zur Verfügung.

An den seit 2005 angebotenen Sprachferien haben bisher über 280 Jugendliche aus 45 verschiedenen Ländern teilgenommen und so ihre Deutschkenntnisse verbessert. **Frank Hülsemann**

Vorhang auf für Alex!



Im Studio mit Radio Sina.

Alexandra* blickt auf die Uhr ihres Smartphones und wartet darauf, dass der Empfangsdienst sie durch die Eingangstür lässt. In wenigen Minuten startet der Arbeitstag bei SINA. Ein freundliches „Guten Morgen“ und „danke“ werden ausgetauscht und schon sitzt sie an ihrem Schreibtisch im Radiobüro und fährt den PC hoch. Es ist Dienstag – ein Blick auf den Wochenplan zeigt, dass heute eine Redaktionsbesprechung ansteht. Außerdem hatte „Radio SINA“ gestern eine Livesendung bei Radio Leinehertz. Da Alex die Arbeitsab-

läufe schon ganz gut kennt, beginnt sie direkt mit dem Archivieren der Show auf der Website, sodass die Zuhörer, Fans oder Interessierte sich die Beiträge noch einmal anhören können.

Soziale Integration, neue Arbeit – dafür steht SINA. „Wir machen Frauen stark“, ist ganz groß in der Eingangshalle auf einem Banner zu lesen. Das Leitmotiv wird auf jede mögliche Art umgesetzt. Das Radiobüro ist nur ein Zweig, den SINA zur Qualifizierung bereithält. Auch im Schreib-, Veranstaltungs- und Medienbüro probieren sich bis



Pressekonferenz mit der englischen Sängerin Delilah.

zu 33 Frauen in der Berufspraxis aus und können neue Fähigkeiten bei sich entdecken. Gleichzeitig kümmern sich Sozialpädagoginnen darum, dass für die berufliche und oft auch private Entwicklung der Weg frei ist. „Wir setzen den Nachwuchssorgen von Betrieben engagierte und ausbildungsbegeisterte junge Frauen entgegen“, sagt die Abteilungsleiterin Helia Geller-Fehling.

Nachdem Alex nach ihrer Schulzeit über ein Jahr arbeitslos war, musste sie sich an das pünktliche Aufstehen erstmal wieder gewöhnen. Jetzt bekommt sie sogar ihre Schuldenprobleme in den Griff. Eine Ausbildung zur Mediengestalterin, das ist ihr Traum. Gleich am Nachmittag möchte sie an ihrer Bewerbung zu einem mehrwöchi-

gen Praktikum bei einem Fernsehsender weiterarbeiten. „Als die Beraterin im Jobcenter mir SINA als Maßnahme vorschlug, war ich ehrlich gesagt sehr skeptisch“, grinst Alex und ergänzt lächelnd: „Ich hätte nie gedacht, dass mir die Arbeit hier so viel Spaß macht.“

Jetzt rückt das Team im Radiobüro zusammen, um die kommende Woche zu planen. Wie soll die nächste Sendung aussehen? Welche Projekte sind gerade angesagt? Ideen werden gesammelt, Diskussionen geführt und am Ende Entscheidungen getroffen. Diesmal übernimmt Alex die Verantwortung für einen Hörwerbespot.

Ann-Katrin Ebeling und Lars Fischer

*Name von der Redaktion geändert

Radio SINA Sendetermine:

1. und 3. Montag im Monat, 14 – 15 Uhr, Radio FLORA
2., 4. und 5. Montag im Monat, 19 – 20 Uhr, Radio Leinehertz
Programminformationen: www.radiosina.de



Reichhaltige Auswahl in allen Preislagen.

Ungeahnte Beteiligung bei der Schmucksammlung

Nicht nur, dass reichhaltig Schmuck gespendet wurde, er wurde auch reichhaltig wieder verkauft. Der Schmuckbasar hat inzwischen fast 10.000 Euro zugunsten benachteiligter Kinder eingebracht. Am 18. Juli findet bereits die vierte Schmuckbörse statt (oder fand,

denn sie überschneidet sich mit dem Versand dieser Zeitung), die diesen Betrag noch mal erhöhen wird. Es wird mindestens einen weiteren Termin in diesem Jahr geben, denn es sind noch viele schöne Schmuckstücke vorhanden. **SH**

Wann?

Sie möchten keine Schmuckbörse mehr verpassen oder rechtzeitig an den Asphalt-Weihnachtsbasar erinnert werden? Dann melden Sie sich doch einfach bei unserem Newsletter auf der Internetseite www.diakonisches-werk-hannover.de an oder schicken eine E-Mail an stefan.heinze@evlka.de!

Die Wichtelmütze wurde 10 Jahre alt



78.700 Euro sind durch den Verkauf der Wichtelmütze innerhalb von 10 Jahren eingenommen worden – das sind über 11.000 verkaufte Bücher. Das Geld kommt der Nordstädter Kindertafel zugute. Der Dank gilt vor allem dem Autor Martin Raguse, der dieses Buch für die Kindertafel zum Verkauf überlassen und alle Kosten für die Produktion übernommen hat. Knapp 400 Bücher stehen in diesem Jahr noch zum Verkauf zur Verfügung. Wie immer werden diese im November an die mitwirkenden hannoverschen Buchhandlungen verteilt und können dort erworben werden.

In diesem Jahr wird es zusätzlich möglich sein, die originalen Illustrationen von Dorit David zu erwerben. Den genauen Termin werden wir noch bekannt geben. David stellt Teile des Erlöses der Arbeit der Nordstädter Kindertafel zur Verfügung. **SH**

Sparstrümpfe ermöglichen den guten Start

Weiterhin werden Sparstrümpfe mit Kleingeld gefüllt. 122 Aktive haben in den vergangenen zwölf Monaten einen Gesamtbetrag von 10.292 Euro erspart oder bei Feiern und Festen gesammelt. Dieses Geld ist in den nächsten Wochen wieder besonders erforderlich, um Hilfen für Schulmaterialien für bedürftige Kinder leisten zu können.

Sie möchten auch gerne einen Sparstrumpf, um für Hannovers Kinder in Not zu sparen? Dann



melden Sie sich bitte bei Susanne Kujawa-Ahrensmeier.

Telefon: 0511/3687-150, E-Mail: susanne.kujawa-ahrensmeier@evlka.de **SKA**

Diakonie direkt nebenan

Neues Infocenter im Quartier Badenstedt

Damit Menschen auch im Alter selbständig Wohnen und Leben können, braucht es eine gute Infrastruktur und ein intaktes soziales Gefüge am Wohnort der Menschen. Seit dem 1. Juli 2014 ist Hedda Beißner als Quartierskoordinatorin Ansprechperson für ältere Menschen und deren Angehörige in Badenstedt. Sie will mit den Anwohnern, lokalen Akteuren und Kooperationspartnern für eben diese Infrastruktur sorgen, sie aufbauen und weiterentwickeln. Dass es hierfür einen großen Bedarf gibt, vermittelte schon die Auftaktveranstaltung des neuen Projektes zu dem rund 70 Bürgerinnen und

Bürger erschienen waren, um über ihr Zuhause „Badenstedt“ nachzudenken und zu diskutieren. Ideen, Wünsche und Anregungen haben sie in einer Ideenwerkstatt eingebracht zu Themen wie Öffentlicher Nahverkehr, Nachbarschaft und altersgerechtes Wohnen. Daraus entwickelten sich erste konkrete Angebote und Veranstaltungen. Unter anderem beteiligten sich das Infocenter Quartier und das Pflegeheim Badenstedt sowie weitere Akteure aus dem Stadtteil am Europäischen Nachbarschaftstag. Das Fest der Nachbarn unter dem Motto ‚Etwas für Körper, Geist und Seele‘ war mit ca. 70 Teilnehmenden,



Viele interessierte Menschen kamen zur Auftaktveranstaltung und diskutierten über seniorengerechtes Wohnen.

darunter auch Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegeheimes, sehr gut besucht. Ein kulinarischer Höhepunkt des Festes war das vom Küchenteam des Pflegeheimes zubereitete Mittagessen ‚Spargel satt‘.

Das Quartiersbüro befindet sich im Pflegeheim Badenstedt, Dietrich-Kuhlmann-Haus, Eichenfeldstr. 20. Bei Fragen rund ums Älterwerden können Menschen aus Badenstedt die offene Sprech-

stunde der Quartierskoordinatorin, Hedda Beißner, immer mittwochs von 15:00 bis 17:00 Uhr, besuchen. Hausbesuche sind ebenfalls möglich. Außerdem steht Beißner als ausgebildete Trauerbegleiterin auch Menschen für Gespräche zur Verfügung, die einen lieben Angehörigen oder Freund verloren haben. Gefördert wird das Projekt für 3 Jahre durch die Deutsche Fernsehlotterie.

Jutta Schulte

Wir haben Spenden anlässlich Trauerfällen erhalten von:

Rainer Bethmann
Gisla Schrewe
Karola Tristram
Daniela Rohowski
Ginta Priesemann
Claudia Stratmann-Grandke
Karl-Heinz Lunow
Wolfgang Schubert
Siegfried Höhne

Weitere Spenden anlässlich...

Hochzeitstag
Anke und Helge Holling-Rölz
Rubinhochzeit
Heidi Tremel und
Dr. Marian Geidzik



25 neue Kinderfahrräder

„Soll ich das jetzt wirklich nehmen?“ scheint der Empfänger des nagelneuen Kinderfahrrads zu denken. Einen Moment später hielt er sein nagelneues Fahrrad stolz fest und strahlte über das ganze Gesicht. Die Freude der 25 Kinder und Jugendlichen war für das Ehepaar Karl-Heinz und Marion Paschen der schönste Dank für ihre Fahrradspende, mit der sie zum elften Mal Kindern zu einem eigenen Fahrrad verholfen haben.

SKA



Foto: © Franz Renz

chen Kokosnuss. Seit 2002 schreibt und illustriert Siegner in jedem Jahr ein bis zwei Abenteuer des kleinen roten Drachen, der sich zu einer bekannten Kinderbuch-Figur entwickelt hat und mittlerweile in viele Sprachen übersetzt ist. Siegners Lesungen mit seinen Live-Zeichnungen am Flipchart sind nicht nur ein Erlebnis für Kinder – auch die Großen haben ihren Spaß. Herzlich willkommen!

Asphalt-Glückstag mit Ingo Siegner

Freitag, der 13. November 2015, 16 Uhr

Ballhof 1, Ballhofplatz 5, 30159 Hannover

– Eintritt frei/Spenden erbeten

Asphalt-Glückstag: Freitag, der 13.

Über 2.200 Männer und Frauen haben seit seiner Gründung im Jahr 1994 das Asphalt-Magazin verkauft. Wer ihre Lebensläufe kennt, weiß: Pech hatten die Verkäufer des Straßenmagazins genug im Leben. Mit der Veranstaltungsreihe „Freitag, der 13.“ setzt Asphalt einen Kontrapunkt und erklärt den von manchen gefürchteten Tag zum Glückstag für das Straßenmagazin und seine Verkäufer. Denn dieser Tag birgt beides: den Hinweis auf das Schwierige im Leben

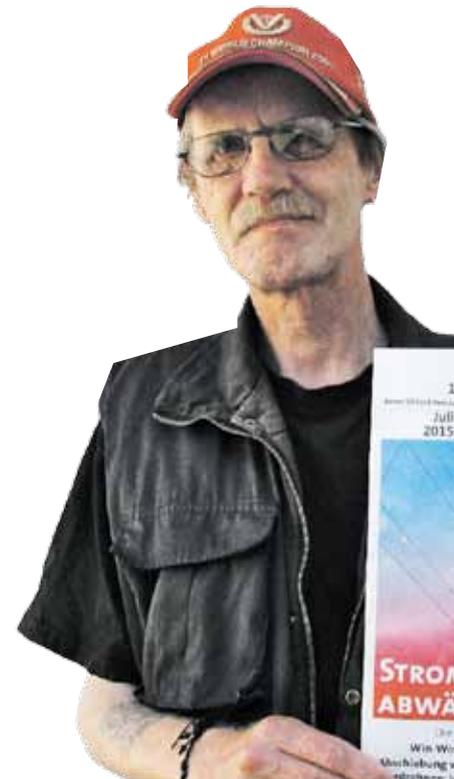
aber ebenso den Widerstand gegen schwierige Umstände.

Im Mittelpunkt der Reihe steht die Begegnung zwischen den Verkäufern, den Kunden, den festen Mitarbeitern, den Ehrenamtlichen, den Freunden und Förderern – kurz: Freitag, der 13. ist auch immer eine Art Asphalt-Familientreffen. Im Jahr 2015 stehen gleich drei Asphalt-Glückstage im Kalender: im Februar mit der Impro-Theatergruppe „Improkokken“, im März gab's einen Nachmittag mit dem



Filmstreifen „Once“ und im November lädt Asphalt zu einer Benefizlesung des hannoverschen Kinderbuchautors und Illustrators Ingo Siegner (Foto oben) ein.

Besonders bekannt sind seine Geschichten um den kleinen Dra-



Fahrrad-Selbsthilfewerkstatt eröffnet

Dank der großzügigen Förderung durch die Ricarda und Udo Niedergerke Stiftung in Höhe von 2.460 Euro konnte Asphalt die Fahrrad-Selbsthilfewerkstatt der Asphalt-Verkäufer im Juli 2015 im Hof der Straßenzeitung eröffnen. Am 19. Mai hatten Ricarda und Udo Niedergerke zu einer Benefizveranstaltung zugunsten der Asphalt-Fahrradwerkstatt in die Marktkirche eingeladen. Rund um das Thema „Klöster in Hannover“ gab es Musik, Gespräche und eine Lesung des ehemaligen Stadtsuperintendenten Hans Werner Dannowski. Künstlerisch unterstützt wurde die Veranstaltung von der Sopranistin Julia Bachmann und der Pianistin Cara Hesse. Als besonderer Gast rührte Radprofi Grischa Niermann, mehrfacher Teilnehmer der Tour de France, ebenfalls die Werbetrommel für die neue Werkstatt.

Asphalt

„Ich würd’ alles ändern“ Aus dem Leben: Asphalt-Verkäufer Martin erzählt.

„Ich bin gerade vor drei Wochen 54 Jahre alt geworden. Und ich habe fast ein Viertel meines Lebens im Knast verbracht – 13,5 Jahre. Ich weiß, ich finde das selbst auch zum Kotzen. Und deswegen bin ich auch sehr stolz, dass ich seit rund 20 Jahren nichts mehr damit am Hut habe. Ich hatte damals mehrfach arglose Passanten überfallen und sie beraubt. Zu der Zeit war ich spielsüchtig und schwer alkoholabhängig. Und da ich Geld brauchte, machte ich so einen Schwachsinn. Schrecklich. Ich würd’ alles ändern, wenn ich die Zeit zurückdrehen könnte.“

Wenn man mich heute fragt, wie ich denn so auf diese schiefe Bahn kommen konnte, dann kann ich es eigentlich nur mit meiner Kindheit und Jugendzeit erklären. Geboren bin ich in Oldenburg. Allerdings ist meine Mutter mit mir als Säugling schon nach Hameln gezogen. Dort bin ich aufgewachsen – ohne Vater, den habe ich nie kennengelernt. In Hameln hat meine Mutter auch wieder geheiratet und zwei weitere Söhne bekommen. Als ich 7 oder 8 Jahre alt war, wurde sie schwer krank. Sie hatte einen Hirntumor und musste ins Krankenhaus. Mein Stiefvater hatte nichts Besseres zu tun als abzuhaufen, als sie in die Klinik kam. Damit nicht genug: Da ja nun niemand mehr zu Hause war, der auf uns Kinder aufpassen konnte, kamen wir in ein Heim. Irgendwann ging es ihr nach elf Operationen wieder etwas besser und meine Mutter wurde entlassen. Dann heiratete sie



Kassettenabzieher, Zentrierständer, Kettenniet – für Verkäufer Guido (dritter von links) sind das vertraute Bezeichnungen für Werkzeuge, die der gelernte Zweiradmechaniker gut für die Fahrradreparaturen in der neuen Asphalt-Selbsthilfewerkstatt in der Hallerstraße gebrauchen kann. Danke an Radrennprofi Grischa Niermann (2. von links), der viele nützliche Werkzeuge aus den Beständen befreundeter Fahrradhändler mitgebracht hat!



erneut. Ich erinnere mich, dass ich neuer Mann anfangs am Wochenende ins Heim kam, um uns abzuholen. Allerdings nahm er immer nur meine beiden Brüder mit.

Mit etwa 11 Jahren bin ich in eine freiwillige Erziehungshilfe in Hildesheim gekommen. Mit 18 ging es dann zurück nach Hameln zu meinen Eltern in die Wohnung. Da bekam ich eine Lehrstelle als Straßenbauer. Vom Verdienst sah ich allerdings kaum etwas. Ich hatte dummerweise meiner Mutter die Kontovollmacht gegeben und das nutzte sie aus. Naja, und so haute ich mit 20 wieder ab nach Hildesheim. Und da kippte mein Leben. Ich war so fertig zu dieser Zeit. Ständig habe ich mich geprügelt, ich war spielsüchtig und schlimm am Saufen. Wenn ich morgens aufstand, brauchte ich Alkohol. Egal was. Selbst Spiritus oder Rasierwasser. Und das war auch die Zeit, zu der ich anfing, Menschen auszurauben. Meine Knastkarriere begann und meine Eltern wollten nichts mehr von mir wissen. Mitte der neunziger Jahre starben sie beide und seitdem habe ich auch nichts mehr mit Knast und Raubüberfällen am Hut. Zum Glück. Das ist so einer der Wendepunkte in meinem Leben. Auch in Bezug auf meine Sauferei, denn während meiner Gefängnisaufenthalte wurde ich therapiert und habe seitdem den Alkohol im Griff.

1997 war es auch, dass ich zu Asphalt kam. Allerdings habe ich zu der Zeit vier Jahre auf der Straße gelebt. So spielt das Schicksal. Jetzt fehlt nur noch eine Wohnung, in der ich mit meiner Freundin zusammenziehen kann. Doch das ist nicht ganz einfach – meine Freundin sitzt im Rollstuhl.“

(Protokolliert von Mark Eickhorst)

Härtefälle sind hier gang und gäbe

Ein Besuch bei der Flüchtlingsberatung der Diakonie

Früher konnte man ohne Verabredung direkt vorbeikommen. Doch bald waren die Flure so voll mit Menschen aus verschiedensten Ländern, dass Ratsuchende jetzt vorher anrufen und einen Termin verabreden müssen. Die Gespräche finden auf Deutsch, Englisch, Spanisch oder Französisch statt. Schwierig wird es, wenn jemand keine dieser Sprachen spricht, wie die junge Afghanin, für die die Beraterin, Visitation Aceitunos Castellanos, mit Hilfe eines Dolmetschers einen Asylantrag ausfüllt. Die junge Frau floh von zuhause, weil sie mit einem älteren Mann zwangsverheiratet werden sollte. Damit entehrte sie ihre Familie, so dass es für sie definitiv kein zurück gibt. Zwangsheirat ist ein anerkannter Asylgrund, genauso wie Verfolgung aus politischen, religiösen, geschlechtlichen oder Gründen der sexuellen Orientierung.

Mit dem Asylantrag wird sie offiziell bei den deutschen Behörden registriert und beginnt die Zeit des Wartens. Über einen Asylantrag wird in der Regel innerhalb von zwei Jahren entschieden. Wird das Asyl abgelehnt, erhalten die Betroffenen die Aufforderung zur Ausreise. Dann kann man noch einen Härtefallantrag stellen, über den die Härtefallkommission entscheidet. Da kommt es nicht darauf an, welches Schicksal jemandem in seinem Heimatland droht, in das er abgeschoben werden soll, sondern, warum es eine besondere Härte wäre, ihn hier aus Deutschland zu entfernen. Dazu kann eine Erkrankung, die hier in Deutschland erfolgreich behandelt werden könnte, eine nahende Geburt, aber in Ausnahmefällen auch die besonders geglückte Integration in die deutsche Gesellschaft zählen. Viele hatten bisher noch keinen



Während Mama sich beraten lässt, werden die Kinder betreut und gefördert.

Kinderbetreuung endlich möglich

Kinderbetreuung während der Deutschkurse ist eine wichtige Voraussetzung um vor allem Alleinerziehenden die Teilnahme zu ermöglichen und den Kindern Raum für Entwicklung und Förderung zu geben. Mit Hilfe unserer Spenderinnen und Spendern konnte dieses Projekt nun endlich begonnen werden. Insgesamt sind 48.629 Euro dafür an Spenden zusammengekommen. Während die Eltern sich auf das Erlernen der deutschen Sprache konzentrieren, werden die Kinder altersgerecht gefördert, spielen und singen mit Gleichaltrigen und finden neue Freunde. Schön, dass dieses Projekt schon bald noch mehr Müttern und Kindern zur Verfügung stehen wird.

Gottesdienst – „Zusammen besser leben“

Sonntag, 6. September 2015, 10.00 Uhr
Marktkirche Hannover
Mit dem Knabenchor Hannover

Der Gottesdienst richtet sich an Ehrenamtliche, UnterstützerInnen, Mitarbeitende sowie Freundinnen und Freunde der Diakonie. Er ist ein Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung der nicht immer leichten aber stets wichtigen Arbeit. Der Sonntag ist gleichzeitig der Auftakt zur Diakoniewoche, die jedes Jahr im September ganz besonders die Arbeit der vielen Ehrenamtlichen in den öffentlichen Fokus bringen möchte.

Deutschkurs. Wenn ihnen die Teilnahme an einem angeboten wird, wissen viele nicht, wo sie ihr Kind zur gleichen Zeit unterbringen sollen. Deshalb hat das Diakonische Werk einen Deutschkurs mit zeitgleichem Kinderbetreuungsangebot auf den Weg gebracht. Dem Deutschkurs kann dann ein Integrationskurs mit deutscher Kultur, Geschichte und Alltagsregeln folgen. So erhoffen

sich Gesetzgeber und soziale Träger, dass Menschen, die aus einer Notsituation heraus zu uns nach Deutschland kommen, die Chance haben, hier nicht nur zu überleben, sondern sich als ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft einzubringen. In dieser Zeit brauchen die Menschen Unterstützung, Hilfe und Rat, den sie in der Flüchtlingsberatung finden.

Lars Kutschke



Qualifizierung in der Trauerbegleitung

Immer mehr trauernde Menschen besuchen das Trauercafé „Lichtblick“ im Haus der Diakonie. Ehrenamtliche Verstärkung ist unabdingbar, um allen hilfesuchenden Trauernden qualifiziert zur Seite stehen zu können.

Die Abteilung Offene Altenarbeit konnte acht Ehrenamtliche für die Begleitung Trauernder gewinnen und ausbilden. Während der Ausbildung hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mit den vielfältigen Aspekten zum Thema Trauer auseinanderzusetzen und dabei eigene Rollen und Situationen zu reflektieren. Auch die Hospitation im Trauercafé gehörte zu der Maßnahme.

Diese Ehrenamtlichen stehen nun im Trauercafé für Gespräche und Ratschläge zur Verfügung und bieten monatliche Aktivitäten an. In der Planung sind auch Spaziergänge mit Einkehr, Ausflüge und Konzertbesuche, damit Trauernde mit verständnisvollen Gleichgesinnten in einem geschützten Rahmen etwas unternehmen können. **Hedda Beißner**

Das Trauercafé „Lichtblick“ lädt jeden zweiten Montag im Monat von 14.30 bis 16.30 Uhr Trauernde ins Haus der Diakonie (Burgstraße 10) zu Kaffee und Kuchen ein. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Erfolgreiche Elternberatung in Kitas

„Sind diese Wutausbrüche bei meinem Vierjährigen normal? Wie erkläre ich meiner Tochter, dass ich krank bin? Mit solchen Fragen wären die Eltern nicht extra in unserer Beratungsstelle gekommen, aber in der Kita nehmen sie die Chance zum Gespräch gern wahr.“, erklärt Constanze Gähje, die Eltern in Kindertagesstätten seit ca. zwei Jahren eine professionelle Beratung anbietet.

Das Projekt „Präventive Eltern- und Erziehungsberatung in Kitas“ ermöglicht Eltern, Gesprächsangebote wahrzunehmen, auch wenn sie selbst zunächst den Weg in ein Beratungszentrum nicht gehen würden. Familiäre Umbruchsituationen wie der Wiedereinstieg in den Beruf oder die Geburt von Geschwisterkindern, der Umgang mit Krankheit oder Arbeitslosigkeit, Erziehungsfragen, Paarprobleme, all dies sind Themen, die Familien zusehends beschäftigen. Mit dem gestiegenen Anteil an medialen Erziehungsberatern und pädagogischen Ansprüchen steigt auch die Verunsicherung von Eltern in Erziehungsfragen. Gleichzeitig sind viele Eltern mit der Bewältigung einer schwierigen sozialen Lebenssituation überfordert. Zudem gibt es eine Vielzahl von Familien mit Migrationshintergrund, die sich im

Neues Zuhause bezogen

Tagestreff Wunstorf des Diakonischen Werkes Hannover ist nun im neuen Diakonisch-Kirchlichen Zentrum St. Johannes zuhause!

Nachdem der Tagestreff für wohnungslose Frauen und Männer vier Jahre in der Georgstraße 22 in Wunstorf zu finden war, ist er nun endlich in seinen neuen Räumlichkeiten in der im Diakonisch-Kirchlichen Zentrum St. Johannes in Wunstorf angekommen. Der Tagestreff wird täglich von 30–40 Menschen besucht. „Es ist gut, dass es diese gelungene Zusammenarbeit zwischen dem Förderverein, dem Diakonischen Werk, dem Kirchenkreis und der Kommune gibt -eine Zusammenarbeit, die zeigt, dass Unterstützung nicht nur nötig, sondern auch möglich ist“ freute sich Diakoniepastor *Rainer Müller-Brandes* vom Diakonischen Werk Stadtverband Hannover als Träger des Tagestreffs bei der Einweihung am Pfingstsonntag. **André Lang**

Spannungsfeld zwischen eigener Prägung und den hier gelebten pädagogischen Standards bewegen müssen.

Die Elternberatung wird von der Ev. Lebensberatungsstelle des Diakonischen Werkes angeboten, um die Erziehungskompetenz von Müttern und Vätern in belasteten Lebenssituationen zu stärken. Im Austausch mit den Betreuungspersonen der Kita, werden die in der Kita beobachteten Schwierigkeiten der Kinder gemeinsam analysiert und Hilfen für die Familien so installiert, dass eine gute Entwicklung gefördert werden kann.

Da sich der Bedarf im Familienzentrum Mühlenberg als sehr hoch erwiesen hat, wird dieser Bereich zukünftig einen großen Teil der Projektarbeit ausmachen. Demnächst wird die Beratung auf die Kita Löwenzahn im Roderbruch ausgeweitet.

Mit welchem Stundenvolumen das bisher aus Spenden finanzierte Projekt weitergeführt werden kann, hängt von den zur Verfügung stehenden Mitteln ab. Realistisch scheint eine Mischfinanzierung aus Spenden sowie kommunalen und kirchlichen Mitteln zu sein. Der Bedarf ist nach den vorliegenden Erfahrungen unbestreitbar. **RED**



Zahnmobil erfährt Anerkennung

Die anerkennende Bekanntheit des von vielen ehrenamtlichen Kräften getragenen Zahnmobils geht weit über die deutschen Grenzen hinaus: So hat die international agierende Dentalfirma Henry Schein AG das Zahnmobil in ihrem weltweiten Sozialreport besonders herausgestellt, und im sozialen Netzwerk der Bundeszahnärztekammer ist das Zahnmobil als Pilotprojekt für eine europaweite Nachahmungsempfehlung aufgestellt. Zu freudiger Verwunderung führten auch Glückwünsche aus Istanbul, aus den USA und aus der Schweiz, die einem Fernsehbericht des ZDF am 5. Juli 2015 folgten.

Anerkennung drückt sich zudem darin aus, dass unter anderem zwei Firmen dem Zahnmobil gemeinsam eine komplette, neue Dental-Behandlungseinheit zu einem Viertel des regulären Preises spenden. Damit wird eine wesentliche Störanfälligkeit im Behandlungsraum behoben. Auch der hohe Anspruch an die Hygiene konnte weiterentwickelt werden, indem zwei gespendete UV-Leuchten eine nahezu 100-prozentige Sterilisierung des Innenraumes möglich machten.

Mit inzwischen 1.300 Patienten aus 22 Ländern konnte bisher zahlreichen Menschen geholfen werden. Allerdings ist der Anteil an Nichtversicherten auf ca. 65% angestiegen. Die Folge ist ein verstärkter Einsatz von Spenden für die Behandlungskosten sowie für eventuell notwendige Prothesen (300 bis 2.000 €). Gut, dass das Zahnmobil immer wieder Unterstützung durch Firmen und engagierte Einzelpersonen bekommt.

Das Zahnmobil-Team hofft, dass das Land Niedersachsen in naher Zukunft bei Flüchtlingen und Obdachlosen derartige Kosten übernimmt.

Werner Mannherz für das Zahnmobil Team

Vielen Dank für Spenden anlässlich der Geburtstage von:

Jochen Stöter
Peter Dr. Scholtisseck
Elisabeth Schwarz
Heike Wesols
Edith Kolberg
Renate Emmendorffer
Gerlinde Hahn
Anneliese Nottbrock
Udo Hielscher
Ralph Klemke
Wilhelm Thiele
Hannelore Kukler
Dirk Dr. Ahlers
Sabine Kuhfahl
Florian Sandrock
Gudrun Rosendahl
Georg Betting
Helmut Vorwerk

Impressum

Herausgeber:

Diakonisches Werk Hannover,
Burgstraße 8/10, 30159 Hannover
Tel. 0511 3687-0, Fax 0511 3687-110
www.diakonisches-werk-hannover.de

Redaktion: Stefan Heinze (SH),
Susanne Kujawa-Ahrensmeier
(SKA)

Fotos: Ulrich Ahrensmeier,
Stefan Heinze, Diakonisches Werk
Hannover, André Lang

Texterfassung:
Diakonisches Werk Hannover

Konzeption und Gestaltung:
eindruck, Hannover

Druck: Druckerei Schäfer

Spenden an

Ev. Kreditgenossenschaft
IBAN DE76 5206 0410 0200 6012 33
BIC GENODEF1EK1

Neu im Diakonischen Werk

Das Diakonische Werk freut sich über drei neue, kompetente und engagierte Mitarbeitende:

Pastorin Karin Borchers-Schmidt (links) nimmt sich der Menschen an, die der seelsorgerischen Hilfe bedürfen. Nadine Haandrikman-Lampen (Juristin) ist als Abteilungsleiterin der ZBS für die Wohnungslosenarbeit des Diakonischen Werkes in Hannover und im Landkreis zuständig. Christian Boes (Dipl.-Sozialpädagoge/Dipl. Sozialarbeiter) hat die Leitung der Arbeit der Leinewolfs und die Verantwortung für die Familien- und Jugendhilfeaufgaben übernommen.



Ergänzen das Diakonische Werk: Karin Borchers-Schmidt (li.), Christian Boes und Nadine Haandrikman-Lampen.